

Beobachten statt experimentieren

Biologisch-dynamische Forschung – die Kunst mit der Natur in Beziehung zu treten

von Dr. Jan Diek van Mansvelt

Dr. Sc. J.D. van Mansvelt
Mondriaanlaan 67
6708NK Wageningen
Niederland

Mein Motiv, im Rahmen der Landwirtschaftswissenschaften biologisch-dynamische Fragestellungen zu verfolgen, war, geeignete Wege zu finden, lebendige und beseelte Organismen auf eine Weise zu studieren, die deren komplexe Fähigkeiten nicht nur aus ihren Molekülen oder Genen erklärt. Lebewesen in ihrer vollsten Wirklichkeit zu erkennen, dazu braucht es geeignete Wissenschaftsmethoden, andere als die der konventionellen „Lebens“wissenschaften. Für mich stellt sich die grundlegende Frage anders als dort: In der Nahrungs- und Landschaftsproduktion geht es meiner Meinung



Nicht alles erschließt sich über quantitative Analysen und Experimente

nach darum, Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen – auch die seelische ist damit gemeint – und das geht nicht, wenn wir uns als Molekülhaufen verstehen.

methodische Innovation: lebendige Prozesse anstelle kontrollierter Bedingungen

Biologisch-dynamische Forschung will Entwicklungsprozesse beobachten und verstehen, während die

nicht-biologisch-dynamische Forschung oft darauf fokussiert ist, Beziehungen zwischen Behandlung und Effekt zu beobachten. Um die jeweiligen Entwicklungsprozesse qualitativ zu verstehen, erfordert der biologisch-dynamische Ansatz mehr Beobachtung im Zeitablauf und ist daher teurer und komplizierter. Dabei gilt es, sich darüber bewusst zu werden, welche Daten und Einsichten wir bzw. andere in welchem Zusammenhang gewonnen haben. Entstammen sie z.B. aus „kontrollierten Bedingungen“ oder aus „betriebsechten Wachstumsverhältnissen“? Was ist an ihnen „virtuell“ und was praxisrelevant? Was sind darüber hinaus die Vermutungen über Ursache und Effekt, die dem kontrollierten Experiment zugrunde gelegt wurden? Und was ist zwangsläufig Bestätigung der allgemein geltenden Hypothese und was ist lehrreicher Neubefund?

Es gibt in der konventionellen Forschung viel System-bestätigende Untersuchungen und Resultate und meist wenig Beobachtungsmöglichkeiten zwischen Anfang und Ende; das Resultat gilt mehr als der Prozess. Für die biologisch-dynamische Forschung ist es dagegen wichtig, auf die realen Vorgänge zu achten, die sich im Lebensprozess an Ort und Stelle, unter den dort in diesem oder jenem Jahr geltenden Wachstums- und Entwicklungsbedingungen tatsächlich ereignen. Hierbei ist ein Kernpunkt, dass im ökologischen Landbau die Art und Weise, wie sich ein Produkt entwickelt hat, als entscheidend für seine Qualität angesehen wird, z.B. im Hinblick auf die Er-

nährung des Menschen und der Tiere, für Kompost und Bodenleben.

Dieser an Prozess-Qualität orientierte Ansatz in der biologisch-dynamischen Forschung unterscheidet sich wesentlich von dem stofflichen Qualitätsansatz anderer Forscher. Neben diesem naturwissenschaftlichen Neuansatz des biologisch-dynamischen Forschens ist es meines Erachtens sehr wichtig, auch die finanzielle, betriebswirtschaftliche und die soziale, gesellschaftliche Eingliederung der Betriebe neu zu fassen in einem ebenso neu orientierten, sozioökonomischen Wissenschaftsansatz. Sonst wird die Landwirtschaft immer unrentabler.

Meiner Meinung nach spielt die biologisch-dynamische Forschung eine innovative Rolle bei der Methodenentwicklung für die Agrarforschung insgesamt. Es geht um Methoden, die zur Erforschung des Lebens geeignet sind, Leben verstanden als Existenzstufe der Lebewesen, welche die chemischen Verbindungen organisiert und strukturiert. Auf diese Weise trägt die biologisch-dynamische Forschung auch zu einer fortdauernden Weiterentwicklung des Agroökosystem-Konzeptes bei, welches diese als lebendige Organismen mit einer Vielzahl von miteinander verflochtenen Lebenszyklen ansieht, die in Synergie ablaufen können zum Wohle einer nachhaltigen Entwicklung des Betriebes, der Landschaft und dessen Menschengemeinschaft (Sozialstruktur).

biologisch-dynamische Forschung setzt Maßstäbe beim Thema Qualität

Den Lebenszyklus der Produkte zu erforschen, scheint das am besten geeignete Instrument der biologisch-dynamischen Forschung zur Lebensmittelqualität zu sein. Vielleicht können die vier Ätherqualitäten und die sieben Prozessstufen-Qualitäten als Konzept für Versuchsanstellungen der Lebensmittelqualität-Forschung nützlich sein. Eine neue Begrifflichkeit der Prozessqualitäten sollte entwickelt werden, um die Begriffe der Inhaltsstoff-Qualitäten (Vitamine, Proteine, Kohlehydrate, Mineralstoffe) zu ergänzen und sie in ihrer Bedeutung für das Lebendige, Gesunde, Prozessuale neu zu verstehen. An den englischen Begriff angelehnt, könnte man das „Kontextualisieren“ nennen. Ein Thema, das mich reizt, ist dabei die Frage, was der Mensch im Verdauen der Nahrung, also im Prozess des Abbaus, „erfährt“ über deren Lebensbedingungen. Unter welchem Himmel ist sie gewachsen, aus welcher Erde, mit welcher Zuwendung der Bauern und anderer Beteiligten? Neben Stoffströmen könnte man vielleicht auch, Zuwendungsströme‘ entdecken, jedenfalls eine örtliche und zeitliche Signatur, wie man das von den guten Weinen kennt.

Steiner: kennen, aber weiterentwickeln

Steiners Publikationen zu lesen ist nötig, um herauszufinden, was er mit „geistig inspirierter Landwirtschaft“ und mit Geisteswissenschaft (Anthroposophie) insgesamt gemeint hat. Aber für uns ist es darüber hinaus wichtig, zu sehen, wie er seine Art zu denken und Vorstellungen zu bilden entwickelt hat. Was hat ihn dazu geführt, die Empfehlungen so zu geben? Da seine unmittelbaren Empfehlungen mit der Zeit nicht mehr ganz angemessen sein könnten (wie er

selbst oftmals betont hat), hat er allen Lesern und Zuhörern immer empfohlen, ihre eigenen mentalen und geistig-seelischen Fähigkeiten der Selbstbeobachtung entsprechend seinen methodischen Anleitungen, weiter zu entwickeln. Steiner zu verstehen, indem man die äußere Welt und seine eigene Innenwelt erforscht, ist besser und weit mehr Steiner-gemäß als ihm zu glauben.

Die Präparate – ein Weg zum Verständnis der Betriebsindividualität

Ich sehe die biologisch-dynamischen Präparate als wundervolle Herausforderung, um die Wechselwirkungen zwischen dem Materiellen und dem Immateriellen zu erforschen. Indem man den Blick auf die kosmischen und terrestrischen Fähigkeiten des Forschers und des Landwirts sowie des Betriebes und der tierischen und pflanzlichen Organe der Präparate konzentriert, oder in anderen Worten, indem man sich selbst in die Forschung miteinbezieht, können die Effekte der Präparateanwendung nutzbringend studiert werden. Aus diesen Untersuchungen können sich Ideen für neue Anwendungen der bekannten Präparate ergeben und ebenso Ideen, um neue biologisch-dynamische Präparate zu kreieren oder dynamische Boden-, Pflanzen- und Tierbehandlungen im weiteren Sinne. Man könnte die aktuellen Behinderung der Präparateherstellung durch Hygienegesetze wegen BSE auch als Herausforderung sehen, um sie neu zu greifen. Und das nicht unbedingt nur in ihrer damalig vorgeschlagenen Form.

Die regionale Eignung der Präparate scheint mir eine dringende Frage für angewandte Forschung zu sein. Die Präparate weltweit als uniforme Behandlung einzusetzen, ist für mich wie so fragwürdig wie der Gebrauch eines universellen

Medikaments (z.B. Aspirin). Die Betriebsindividualität befragen lernen: „was brauchst du von mir“ wäre da ein neuer Ansatz. Vertrauen zu entwickeln in die eigenen Inspirationen, aus und durch Erfahrung, ist dabei die Essenz des geisteswissenschaftlichen Forschungsansatzes.



Wissenschaft – eine Kunst

Meine über dreißigjährige Arbeit in biologisch-dynamischer Forschung hat mir bewusst gemacht, dass Wissenschaft eine Kunst ist, die mir als Mensch helfen kann, bewusst mit der Natur in Beziehung zu treten. Ich habe gemerkt, dass wir die Landwirtschaft nicht nur brauchen, um die Menschen zu ernähren, sondern auch, um sie zu erziehen und dass wir Menschen brauchen, um Landwirtschaft zu betreiben. Indem wir verstehen, wie wir in uns selbst Natur und Kultur verschmelzen, finden wir einen Weg dahin, wie wir versuchen können, dass unsere Kultur die Natur in einer Weise aufwertet, dass sie zu unserer Entwicklung ebenso wie zu unserem gemeinsamen Schicksal beiträgt. In den letzten Jahren stellt sich dabei immer mehr die Frage nach dem Bezug der Naturwissenschaften, der Sozioökonomie und der Geisteswissenschaften untereinander. Einzeln führen sie von uns und der Erdenwirklichkeit weg. Nur ihre bewusste Re-integration kann uns helfen, die Welt wieder zu heilen. ■

Aussagen zu Qualitäten von Lebenszusammenhängen liefert die intentionsfreie Beobachtung; hier: Spatenprobe

Jan Diek van Mansvelt war von 1981 bis 2000 Professor für Ökologischen Landbau an der Universität Wageningen, war Vorstand der IFOAM und arbeitet als unabhängiger Berater z.B. zusammen mit dem Louis Bolk Instituut und für NGO's. Seit 2001 koordiniert er die European Academy for the Culture of Landscape. Adresse:.....